Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 6 (1965)

Heft: 15

Artikel: Auf den Spuren der SOI-Pressedienste : Indien (II)

Autor: Sager, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf den Spuren der SOI-Pressedienste: Indien (II)

Ein erfolgreicher Unternehmer muss nicht nur die Kostengestaltung im Auge behalten sowie den Kontakt mit der Kundschaft und ihren Wünschen herstellen: er muss auch die Tätigkeit der Konkurrenz beobachten. Das gilt sicher auch für die Pressearbeit.

Die Pressedienste des SOI werden in englischer, spanischer und französischer Sprache allwöchentlich nach Asien, Afrika und Lateinamerika verschickt. Ihre Aufgabe ist es, über die Anstrengungen der Schweiz im Rahmen der Entwicklungsförderung zu berichten, die schweizerische Auffassung über internationale Probleme bekannt zu machen und so zur besseren Verständigung der Völker beizutragen, und schliesslich abseits jeglicher Propaganda auch die Entwicklung im Ostblock objektiv darzustellen. Insofern ist natürlich die sowjetische Propaganda unsere «Konkurrenz», und es ist recht interessant, zu untersuchen, wie diese «Konkurrenz» arbeitet.

In keinem Land der Welt dürfte die sowjetische Propaganda so intensiv sein wie in Indien. Es lag deshalb nahe, den mehrwöchigen Aufenthalt in diesem Lande zum besonderen Studium der sowjetischen Propagandatechnik zu benützen. Die umfangreichen Untersuchungsergebnisse sollen später in anderer Form zusammengestellt und veröffentlicht werden. Hier muss ein vorläufiger Ueberblick über diese Tätigkeit genügen.

Der sowjetischen Botschaft in Neu-Delhi ist eine Informationsabteilung angeschlossen, die grosse Büros auch in Bombay, Kalkutta und Madras unterhält. Diese Informationsabteilung führt die offene und subversive Propaganda durch.

Da ist zunächst die zweimal monatlich erscheinende Illustrierte «Sowjetland», die in den 14 offiziellen Sprachen Indiens hier im Lande selbst gedruckt wird und eine Auflage von insgesamt 500 000 Exemplaren demnächst überschreiten dürfte. Schon allein die Tatsache, dass eine Illustrierte gleichzeitig in 14 Sprachen erscheint, zeigt, dass eine beachtliche Organisation aufgebaut worden ist.

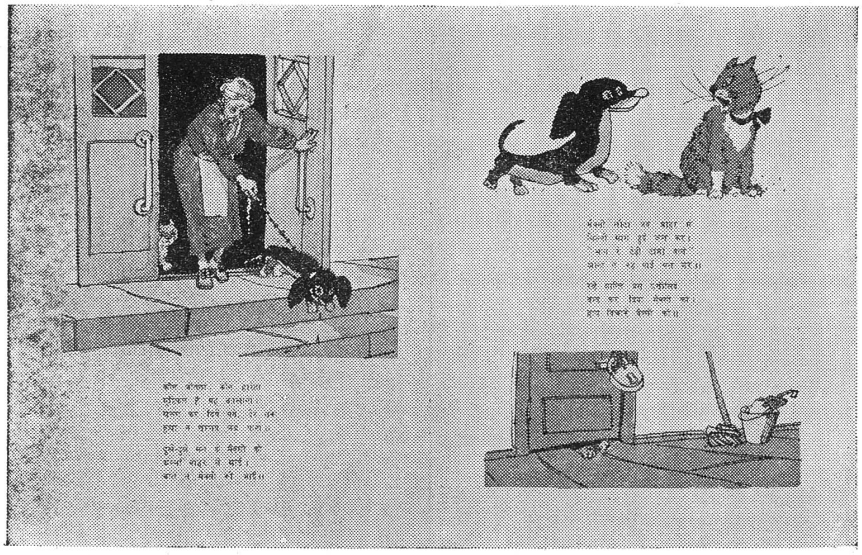
Sodann sind die verschiedenen illustrierten Zeitschriften zu nennen, die in der Sowjetunion gedruckt und herausgegeben werden, aber für das Ausland bestimmt sind und neben der obligaten englischen Ausgabe nun auch solche in Hindi und Urdu aufweisen: «Sowjetunion», «Sowjetfrau», «Neue Zeit» und so weiter.

Wiederum in den Aufgabenkreis der hiesigen Informationsabteilung fallend sind die verschiedenen Pressedienste, die in einem ununterbrochenen Strom allen Zeitungsredaktionen zufliessen. Hunderte von Artikeln werden auf diese Weise kostenlos zur Verfügung gestellt und auf Wunsch gleich auch in jede beliebige der 14 offiziellen Sprachen übersetzt.

Schliesslich gibt die Informationsabteilung eine Reihe von Broschüren heraus über besondere Probleme wie sowjetische Kindererziehung, indische Studenten in der UdSSR, sowjetische Entwicklungshilfe, Uebersetzungen von Artikeln aus der Sowjetpresse. Der offenen Propaganda muss natürlich die besonders für Indien bestimmte sowjetische Buchproduktion zugerechnet werden: Kinder-, Schul- und Handbücher in englischer Sprache, zum Teil auch schon in Hindi, die ziemlich billig verkauft werden. Sie sollen die Inder früh an die sowjetische Lektüre gewöhnen. Da werden die grossen russischen Klassiker, so Dostojewski, Tolstoi, Tschechow, in billigen Ausgaben dem Volk zugänglich gemacht. Sobald diese gute Literatur die nötigen Vorspanndienste geleistet hat, wird in vorsichtigen Dosen die gefärbte Literatur eingeschleust, erst Gorki und Majakowski, dann Fedin und Konstantinow.

Daneben gibt es die viel gefährlichere subversive Propaganda, die das Licht des Tages scheut und versteckt arbeitet. Durch solche Methoden soll die offene Propaganda zum Erfolg geführt werden.

Ein Hindi-Lehrbuch zur Erlernung der russischen Sprache. Die sowjetischen Fachbücher kosten manchmal 30, ja nur 20 Prozent einer gleichwertigen westlichen Ausgabe.



Die qualitativ besten und gleichzeitig billigsten Hindi-Kinderbücher werden von der Sowjetunion herausgegeben. Hier eine besonders hübsche Doppelseite aus einer Broschüre, wie sie in Indien überall erhältlich sind.

Da werden etwa Geldbeträge ausgerichtet an kleinere Zeitungen, die gerne und oft die Artikel der Informationsabteilung abdrukken. Da werden einzelne Journalisten dafür bezahlt, dass sie diesen oder jenen Artikel in einer durchaus nicht prokommunistischen Zeitung unterbringen. Und vor allem: die straffe Organisation der Inseratenwerbung aller Ostblockländer und deren Exportfirmen erlaubt eine indirekte Subventionierung williger Zeitungen.

Kurz, die modernsten Werbemethoden werden eingesetzt, um die kommunistische Idee verkaufen zu können. Der Erfolg, gemessen an verteilten Artikeln, Broschüren und Büchern, erzielten Abdrucken, steigenden Auflagen, ist beachtlich. Politisch gesehen konnte und kann dieser Aufwand allerdings noch nicht in die Waagschale geworfen werden. Aber diese Arbeit ist auf lange Sicht angelegt und wird später einmal Früchte tragen.

Am Schluss dieser kurzen Darstellung sowjetischer Propaganda in Indien, die mehrere Dutzend Millionen Franken jährlich verschlingt, stellt sich natürlich die Frage, ob

Der Kommentar

Nach kommunistischer Lehre ist die Arbeitslosigkeit eine Erscheinung, die dem kapitalistischen System vorbehalten bleibt, während der «sozialistische Staat» ihr jede Grundlage nimmt. Diese Meinung hat sich in der Wirklichkeit zwar schon mehrfach als falsch herausgestellt, gehört aber immer noch zum fiktiven Bild, das sich die kommunistischen Länder von sich selbst machen, so dass es recht schwer fällt, von dort zahlenmässig schlüssige Angaben über Arbeitbeschaffung zu erhalten.

Als Ausnahmen von dieser Regel schälten sich in den letzten Jahren freilich Jugoslawien und Polen heraus, wo die vorhandene oder drohende Arbeitslosigkeit offizielles Traktandum von Parteitagungen war und auch öffentlich zur Diskussion gestellt wurde.

Nun hat auch die Sowjetunion wenigstens die Existenz dieses Problems zugegeben, wenn auch das Wort «Arbeitslosigkeit» selbst vermieden wird und keine genauen Daten genannt werden. Aber eine sehr aufschlussreiche Untersuchung in der Moskauer Monatszeitschrift «Woprossi Filosofii» (Nr. 5, 1965, Seiten 57 bis 70) hat sich mit der Frage der Arbeitsbeschaffung für die demnächst berufstätigen Jahrgänge befasst und gibt deutlich zu verstehen, dass das System hier nichts von selbst löst. Ja, der Artikel von W. N. Subkin weist sogar ausdrücklich darauf hin, dass es verfehlt wäre, hier an einen Automatismus zu glauben, den es in Wirklichkeit nicht gebe. Diese Distanzierung von einem Denkschema, das zur allgemeinen kommunistischen Geistesausrüstung gehört, ist für uns vielleicht fast noch wichtiger als die Kenntnis der Zustände selbst, wie sie in den betreffenden Ausführungen geschildert werden, wenn auch unter Gebrauch beschönigender Ausdrücke, die in diesem Zusammenhang üblich sind.

Als Untersuchungsgebiet diente das Novosibirsker Gebiet, das 1959 2 298 000 Einwohner aufwies. Die Untersuchungen wurden in drei Etappen (1962, 1963 und 1964) durchgeführt. Die Jahrgänge 1962/63 sind verhältnismässig klein, in diesem Jahr erreichten die letzten Kriegsjahrgänge das Arbeitsalter. Die Zahl der 17jährigen ist im Novosibirsker Gebiet zwischen 1963 und 1965 um 60 Prozent, jene der 18jährigen und 70 Prozent gestiegen. Die Zahl der Mittelschulabsolventen wird während der nächsten Jahre noch mehr ansteigen. Im Jahre 1963, in welchem es wenig Mittelschulabsolventen gab und der Prozentsatz der an den Hochschulen und Techniken aufgenommenen Jugendlichen verhältnismässig gross war, wählte mehr als die Hälfte der Mittelschulabsolventen die Arbeit, hauptsächlich in der Industrie. Während der nächsten Jahre werden sowohl der Prozentsatz als auch die absolute Zahl der Mittelschulabsolventen, die in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden, erheblich ansteigen. Infolge des Ueberganges vom Elf-Jahre-Unterricht auf die Zehn-Jahres-Schule und mit dem Aufhören der Kriegsjahrgänge wird die Zahl der arbeitssuchenden Jugendlichen während der nächsten Jahre auf das Doppelte steigen. Die Arbeitsbeschaffung wird also zu einem wichtigen sozialwirtschaftlichen Problem der Sowjetgesellschaft.

Laut Verfasser erkennt nur ein Teil der wirtschaftlichen Funktionäre und Wissenschafter die Bedeutung der Arbeitsbeschaffung. Man beobachte immer noch die Geltung einer eigenartigen «Theorie» des Automatismus und der Spontaneität: die vergesellschaftlichten Produktionsmittel garantieren automatisch die Vollbeschäftigung der gesamten Bevölkerung. In der Wirklichkeit gebe es aber keinen Automatismus, denn das gesellschaftliche Eigentum der Produktionsmittel garantiere nur die objektiven Voraussetzungen und die Möglichkeiten zur Lösung des Problems. Damit sei nicht in Frage gestellt, dass man bei der Planwirtschaft die einzelnen Erscheinungen zum vornherein sehen könne. Zuerst müsse man aber ein genaues Bild über die vorhandenen Arbeitskräftereserven und deren Ausnützung haben. Eine sorgfältige, tagtägliche Arbeit sei notwendig, um die Vorteile der sozialistischen Produktionsmethoden zu realisieren, das heisst die Vollbeschäftigung der Bevölkerung zu gewährleisten. Zu diesem Zweck sei es notwendig, ein Arbeitsministerium und territoriale Organe zu haben, welche die planmässige Umverteilung der Arbeistkräfte vornehmen. Sie sollten einerseits die Bevölkerung über die Bedürfnisse an Kader orientieren, andererseits den zuständigen Organen die notwendigen Informationen über die vorhandenen Arbeitskräftereserven vermitteln. *L. R.*

Fortsetzung von Seite 10

diese «Konkurrenz» nicht unser Vorbild sein sollte.

Die Frage stellen heisst, sie verneinen. Zum einen können wir mit den bescheidenen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, einen solchen Giganten nicht konkurrenzieren. Wir dürfen allerdings mit erheblichem Stolz feststellen, dass wir, auf unseren Aufwand bezogen, die grössere Wirksamkeit erzielen als die Sowjetunion. Zum andern aber wollen wir die sowjetischen Methoden — reine Propaganda und Bestechung — nicht nachahmen. Wir vertrauen darauf, dass dem gesunden Menschenverstand auf die Dauer Fakten doch glaubwürdiger erscheinen als Halbwahrheiten. *Peter Sager*

Der Buchtip

Margaret Miller, Teresa M. Piotrowicz, Ljubo Sirc und Henry Smith: Communist Economy under Change (Die Wandlungen im kommunistischen Wirtschaftssystem). Herausgegeben vom Institute of Economic Affairs, London. 272 Seiten, englisch.

Das Buch behandelt auf Grund originaler Quellen die grossen Diskussionen, die seit einigen Jahren in der Sowjetunion, in Polen, in Jugoslawien (die übrigen Ostblockländer werden nicht berücksichtigt) über die neuen Formen der Wirtschaftsführung, Planung, Problemen wie Angebot und Nachfrage, Konkurrenz, Rentabilität und so weiter, entbrannt sind. Alle diese Fragen werden in drei separaten Teilen in Zusammenhang mit den drei untersuchten Staaten behandelt, über deren industrielle, agrarwirtschaftliche und soziale Entwicklung man einen guten Ueberblick erhält.

Da in der Sowjetunion die Probleme der Planung im Mittelpunkt stehen, widmet die Verfasserin dieses Teils, M. Miller, einen relativ grossen Teil ihrer Ausführungen dem sowjetischen Planungssystem und dessen zahlreichen Unzulänglichkeiten. Aus ihren Beispielen, die sie mit exakter Quellenangabe anzuführen pflegt, erfährt man, wie widersinnig das ganze sowjetische Planungssystem während der vergangenen 40 Jahren des so oft gepriesenen «siegreichen Aufbaues des Sozialismus» gearbeitet hat. Als Beispiel wird die Werkzeugmaschinenindustrie der estnischen SSR zitiert, welche die Zulieferungen aus 150 Betrieben beziehen musste, die in 45 verschiedenen Wirtschaftsgebieten zerstreut waren. Ebenso werden auch die Fehlschläge der sowjetischen Agrarpolitik veranschaulicht.

Der polnische Teil, verfasst von T. M. Piotrowicz, gibt einen guten Ueberblick über die Manöver, mit denen Gomulka und seine kommunistische Partei versucht haben, die Errungenschaften des polnischen Oktobers des Jahres 1956 zu paralysieren und letzten Endes unwirksam zu machen. Die unter dem Druck der Ereignisse erfolgte Dezentralisation der Wirtschaft und die im November 1956 gesetzlich verankerte Arbeiterselbstverwaltung sollten nur eine Beruhigungspille sein, um später vieles rückgängig zu machen.

Der aktuellste Teil des Werkes ist die Schilderung der jugoslawischen Wirtschaftsentwicklung und ihrer Experimente von L. Sirc (SOI-Mitarbeiter), weil die jugoslawischen Parteiführer eben vor kurzem den Bankrott ihrer bisherigen Planung und Wirtschaftsführung bekanntgegeben und den Dinar abgewertet haben. Der Verfasser gibt eine gute Zusammenfassung jener verfehlten Wirtschaftspolitik, die zur heutigen schweren Wirtschaftskrise geführt hat. Aus den angeführten Daten geht hervor, wie leichtfertig die «neue Klasse» bei den Investitionen vorgegangen ist, so dass aus den neuen Grossbetrieben keine gewinnabwerfende, sondern eine subventionierte Industrie geworden ist. Zum Verständnis der gegenwärtigen Lage in Jugoslawien bedeuten die reich dokumentierten Ausführungen von L. Sirc eine gute Unterlage. Im letzten Teil des Buches gibt H. Smith eine kurze Schilderung der verschiedenen kommunistischen Wirtschaftstheorien, was dem Leser jene Lehren zugänglich macht, die in der Praxis fehlgeschlagen haben, und von denen man jetzt gerne abrücken möchte. *E. Sch.*